

# Das ist doch ein Kinderbuch!

**Interview** Auch im Rentenalter erfindet Sams-Schöpfer Paul Maar fantastische Figuren

*Herr Maar, Sie sind mittlerweile 77 Jahre alt. Wie schreibt man in diesem Alter noch ein Kinderbuch?*

**Maar:** Auch nicht anders als mit 76. Oder 56. Wenn man im Erwachsenenalter anfängt, Kinderbücher zu schreiben, spielt das keine Rolle. Man muss nur eine Nähe zu Kindern haben. Bei mir sind das mittlerweile meine Enkel, die mir helfen, deren neue Welt zu begreifen. Kindheit ist nicht mehr dasselbe wie vor 40 Jahren.

*Wie meinen Sie das?*

**Maar:** Ich erkenne ein ganz anderes Medienverhalten. Ein Beispiel: Wenn ich vor 20 Jahren eine vierte Klasse betreten habe, um aus dem „Sams“ vorzulesen, gab es allgemeinen Jubel. Wenn ich heute so verwegen bin, rufen die schon etwas geschminkten zehnjährigen Mädchen: „Das ist doch ein Kinderbuch!“ Also viel zu uncool. Umgekehrt ist es so, dass den Zweitklässlern die Schrift in den Sams-Büchern zu eng ist und nicht genug Bilder enthalten sind. Deshalb bringe ich nun in den neuen Büchern viele eigene Zeichnungen mit ein. Das kommt bei den Kleinen sehr gut an. Gerade „Ein Taucheranzug für das Sams“ wurde hervorragend angenommen.

*Wie sehen Sie die Entwicklung auf dem Büchermarkt für Kinder?*



Paul Maar stellte sein neues Buch „Der Galimat und ich“ vor. Foto: Benjamin Reif

**Maar:** Was ich beobachte, ist eine große Zunahme von Fantasyliteratur.

*Also „Fantasy“ im Stil von „Der Herr der Ringe“.*

**Maar:** Genau. Wenn ich die Verlagsvorschauen durchsehe, habe ich den Eindruck, dass da nur noch Drachen und Totenschädel auf den Buchdeckeln prangen. Ich unterscheide zwischen Fantasyliteratur und fantastischer Literatur. Meine Geschichten handeln von fantastischen Ereignissen, die sich aber in der realen Welt abspielen. Und auch auf die Probleme der Kinder in ihrer eigenen Welt eingehen.

*Ein immer wiederkehrendes Motiv Ihrer Bücher ist ein fantastisches Wesen, welches das Leben des Protagonisten auf wundersame Weise umkrempelt.*

**Maar:** Richtig, genau so ist es auch in meinem neuesten Buch, „Der Galimat und ich“. Oder in den Sams-Geschichten.

*Hängt dieses Motiv mit persönlichen Erfahrungen zusammen?*

**Maar:** So kann man das nicht pauschal sagen. Aber manches hat schon einen autobiografischen Hintergrund. Beispielsweise die Figur des Herrn Taschenbier, der durch das Sams Selbstvertrauen gewinnt. Er entspricht einer Person aus meiner Kindheit. Im Beisein meines Vaters war er immer kleinlaut, schüchtern, hatte Sprachstörungen. Aber mit Kindern konnte er sehr gut umgehen. Diesem Mann wollte ich schon als Kind mehr Lebensfreude verschaffen, aber damals ging das nicht. Durch meine Geschichten konnte ich ihm dann als Autor eine Figur „an die Seite geben“. Der Mann ist erst vor kurzem gestorben.

*Leichtigkeit zeichnet Ihre Geschichten dann ja nicht unbedingt aus.*

**Maar:** Einerseits nein, andererseits doch. Die Leichtigkeit kommt bei mir über die Liebe zur Sprache, zu lustigen Formulierungen. Das wird mir zumindest oft gesagt. Wie sich zum Beispiel das Sams verabschieden würde: „Wir sehen uns in einer Woche, sieben Tagen oder einem Viertelmonat.“

★

*Mit Paul Maar, der an der Stadtbücherei las, sprach Benjamin Reif.*